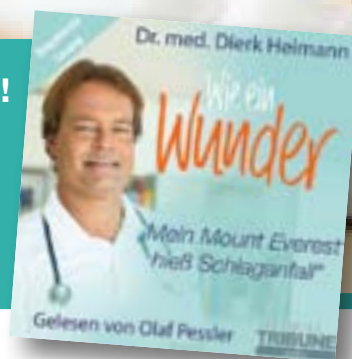


„Warum macht Rheuma auch mein Herz krank, Herr Doktor?“

Eine Geschichte, die Mut macht!

Mit 46 Jahren erleidet Dr. Dierk Heimann einen schweren Schlaganfall. Entgegen allen Prognosen überlebt er und erholt sich fast vollständig. Er gilt als medizinisches Wunder und statistische Ausnahme. Mit beeindruckender Ehrlichkeit erzählt Dr. Heimann von seiner Doppelrolle als Patient und Mediziner. Ein Lebensratgeber, der Mut macht!



Dr. med. Dierk Heimann

Er ist seit 20 Jahren Arzt und hat sich unter anderem auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Vorbeugungs-, Ernährungs- und Naturmedizin spezialisiert.

www.ihr-hausarzt-in-mainz.de

Ein 38-jähriger Mann hat wegen seiner Rückenschmerzen einen Termin bei mir vereinbart. Ich kenne ihn bislang nicht. Was wie eine Routineaufgabe beginnt, verändert sich binnen Sekunden. „Herr Doktor, ich leide seit vier Jahren unter Morbus Bechterew. Doch jetzt ist es schlimmer als sonst.“ Die Erkrankung, die man auch Ankylosierende Spondylitis (AS) nennt, zählt zu den rheumatischen Erkrankungen – der Körper greift fälschlich eigenes Gewebe an. Beim Morbus Bechterew oft die Weichteile in der Wirbelsäule. Sie verknöchern. Rückenschmerzen im Lendenwirbelsäulenbereich sind die Folge. Früher war oft ein „Buckel“ das traurige Endresultat. „Aber diesbezüglich werde ich von meinem Rheumatologen betreut“, sagt er. Also geht es heute um seine Schmerzen – zumindest glaube ich das zunächst ...

Hohes Risiko fürs Herz

„Haben Sie außer den Rückenschmerzen noch andere Probleme?“, möchte ich von ihm wissen. Er nickt. „Ja, ich komme seit ein paar Wochen bei der kleinsten Anstrengung außer Puste.“ Das gefällt mir überhaupt nicht. Wir wissen seit vielen Jahren, dass Rheuma das Risiko für Rhythmusstörungen, ernste Herzerkrankungen, Gefäßprobleme und Schlaganfälle immens ansteigen lässt. Rheumatiker haben im Vergleich zur Normalbevölkerung ein knapp 80 Prozent höheres Risiko, an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung zu sterben. Auch bei jungen Menschen ist das Herz gefährdet. Eine aktuelle Studie aus Korea mit über 80 000 Patienten hat hier gerade erst für Aufsehen gesorgt. Trotzdem wird gerade bei jungen Rheumatikern noch immer zu oft nicht richtig hingeschaut. Das möchte ich besser machen. „Ich schlage vor, wir beginnen mit einem EKG.“ Es gibt viele Herzrhythmusstörungen, die Atemnot auslösen können. Das Vorhofflimmern zum Beispiel – doch das EKG ist normal. „Ich mache nun eine kurze Ultraschalluntersuchung Ihrer Halsgefäße. So kann ich feststellen, ob Ihre Blutgefäße zu Verkalkungen neigen. Bei Rheuma ist das leider häufig.“ Er ist einverstanden, obwohl er die Untersuchung erst mal selbst zahlen muss.

Was der Ultraschall verrät

Ich finde zahlreiche Kalk-Ablagerungen – viel zu viele in seinem Alter. Er hat weder geraucht noch hohen Blutdruck. Seine Rheumaentzündung lässt die Gefäße schneller altern. Nach der Blutuntersuchung zeigt sich: Die Cholesterin- und Entzündungswerte sind zu hoch. Nieren und Leber sind zum Glück in Ordnung. „Ich würde Ihnen gerne einen Cholesterinsenker verschreiben und Aspirin, damit sich an den Ablagerungen keine Blutgerinnsel bilden. Auch empfehle ich Ihnen ein Cardio-CT – also das Durchleuchten der Herzkranzgefäße. Es kostet etwa 600 Euro. Die Krankenkasse zahlt das leider nicht.“ Der Ingenieur nickt. „Ich möchte es trotzdem machen lassen.“ In der Woche darauf findet das Cardio-CT statt – tatsächlich zeigen sich ausgeprägte Verkalkungen im Herzen. Zwei davon werden mit einem Stent geweitet. Als mein Patient noch einmal zur Kontrolle in die Praxis kommt, sagt er: „Dabei war ich eigentlich ‚nur‘ wegen der Rückenschmerzen bei Ihnen. Vielen Dank, dass Sie so gut hingeschaut haben!“

TEXT: DR. MED. DIERK HEIMANN FOTO: CHRISTOF MATTES FÜR TV HÖREN UND SEHEN



ANTIBIOTIKA-DURCHFALL

Erkältungszeit ist Antibiotikazeit. Wenn der Arzt ein Antibiotikum verordnet, sind seine Einnahme-Hinweise unbedingt zu befolgen. Bei bakteriellen Infektionen ist die Wirksamkeit von Antibiotika unumstritten. Das Problem: Sie töten nicht nur die Krankheitserreger, sondern schädigen auch die für unsere Gesundheit unverzichtbaren körpereigenen Darmbakterien. Typische Folgen sind Durchfall, Blähungen und Darmkrämpfe.

Unsere Empfehlung: Wichtig zu wissen:

Perenterol® – das bekannte, breit wirksame Durchfallmittel mit dem natürlichen Wirkstoff Arzneihefe.

- ⊕ Stabilisiert die Darmflora
- ⊕ Schützt die empfindlichen Darmzellen
- ⊕ Stärkt das Darm-Immunsystem

Die in zahlreichen Studien* belegte Wirksamkeit von Perenterol® gegen Durchfall lässt sich aufgrund seiner speziellen Zusammensetzung nicht auf andere Präparate übertragen.

Sowohl beim Arzt als auch in Ihrer Apotheke werden Sie entsprechend beraten.

Wird Perenterol® nach dem Antibiotika-Durchfall noch ein bis zwei Wochen eingenommen, unterstützt dies die schnellere Regeneration unserer körpereigenen Darmflora.



Wirksamkeit mehrfach klinisch belegt*

Gut verträglich • Auch für Kinder geeignet

* Höchter, W. et al. Münch med Wochenschr. 1990, 132: 188–92.
Kollaritsch, H.H. et al. Münch med Wochenschr. 1988, 38: 671–4.
Shan, L.S. et al. Benef Microbes. 2013, 4: 329–34.

Perenterol® forte 250 mg Kapseln. Zur symptom. Behandlung akuter Diarrhöen. Zur Vorbeugung und symptom. Behandlung v. Reisediarrhöen sowie Diarrhöen unter Sondenernährung. Zur begleitenden Behandlung bei Akne. Enthält Lactose. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Stand: Dezember 2017. MEDICE Arzneimittel, Iserlohn. www.perenterol.de

Hämorrhoiden?

Hametum® – Die pflanzliche Therapie!*

- ▶ Hemmt Juckreiz
- ▶ Lindert Brennen
- ▶ Fördert das Abheilen kleinerer Wunden



Hametum® Hämorrhoidensalbe. Wirkstoff: Hamamelisblätter- und zweigedestillat. Anwendungsgebiete: Zur Besserung der Beschwerden in den Anfangsstadien von Hämorrhoidalalleiden. Hinweis: Blut im Stuhl bzw. Blutungen aus dem Darm-After-Bereich bedürfen grundsätzlich der Abklärung durch den Arzt. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG – Karlsruhe H2/01/08/17/04

* Zur Besserung von Beschwerden in den Anfangsstadien von Hämorrhoidalalleiden.

